Männergesellschaft

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 41

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-612964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ernst P. Gerber

Männergesellschaft

Es dauert halt lange, bis die Frauen jene Hecken durchbrochen haben, hinter denen Männer die letzten verzweifelten Selbstwertbestätigungs-Trainings abhalten. Aber Schritt für Schritt geht es voran.

Längst möchten die Zürcher Mädchen das Knabenschiessen zum Jugendschiessen machen, doch für einmal hat man den Angriff noch abgewehrt, obwohl durch die Presse ging, dass bereits mehrmals geschlechtswidrige Wesen mit zartem Finger den Auslöser betätigt haben sollen. Bange Frage der Organisatoren: Was wäre bei den wirbelnden Tambouren der Infanterie-RS bei näherem Hinsehen zu entdecken? Was bei der aufspielenden Knabenmusik der Stadt Zürich? Verdient der Knabenchor seinen Namen?

Oft ist es nur die schleppende Verwaltungsmaschinerie, die sich nicht umstellen mag oder sich, weil männerbestimmt, sogar bewusst gegen Tatsachen stemmt. So musste eine deutsche Bundestagsabgeordnete dem Verteidigungsministerium empfehlen, sich «auf den heutigen Stand der Gesellschaftsentwicklung zu bringen». Die Politikerin hätte auf einer Teilnehmerkarte beantworten sollen, ob sie «mit meiner Frau» teilnehmen wolle, eine Frage, deren Beantwortung ihr schwergefallen sei.

Verängstigten Männern darf gesagt werden, dass in mancher Hinsicht noch Ordnung herrscht, dass sehr vielen Frauen der Sinn dafür, wo ihr Platz ist und worin ihre Aufgabe besteht, nicht abhanden gekommen ist. Frauen, die die Funktion als Ehrendame noch zu schätzen wissen, die das Damenprogramm während des Kongresses geniessen, Frauen, die selbstlos die hohen Tage ihrer politischen Gatten problemlos vervollständigen. So erstrahlen sie denn während des Staatsbesuches des österreichischen Bundespräsidenten Rudolf Kirchschläger in der Schweiz zu vollem protokollarischem Glanz. Ohne frauenrechtlerische Allüren stellen sie sich als «Frau Kurt Furgler», als «Frau Pierre Aubert» oder als «Frau Walter Buser» in den Dienst der Sache.

Es dauert halt lange, bis ... (halt, das habe ich ja schon gesagt).

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Der Sinn

«Sie tragen ein auffallend originelles Armband», sagt der Arzt zur Frau.

«Ja, ich habe die Milchzähne meiner Kinder in Gold gefasst.»

«Wie sinnvoll!» anerkennt der Arzt.

«Das ist der Zahn von Esther, Miriam, Jakob ...» Sie zählt die Kinder ihrem Alter nach auf. «Und alle neun sind in der Gaskammer ums Leben gekommen.»

«Wie können Sie da», fragt der Arzt betroffen, «noch einen Sinn finden im Leben?»

«Ich habe», antwortet die Frau, «in Israel die Leitung eines Waisenhauses übernommen.»

Brief an einen Nachbarn

Sehr geehrter
Herr Donnervogel

Sie haben uns – meiner Frau, meinem Sohn, mir und der Katze – während der letzten 24 Stunden Ihre brandneue Viermal-200-Watt-Quadro-Hifi-Anlage vorgestellt – herzlichen Dank! Also ich muss Ihnen, ob ich will oder nicht, gestehen: einfach tipptopp dieser Sound. Und diese Transparenz! Selbst die Zweite Violine mit Hansheinz Schneeberger auf F-Dur in der Polonaise im vierten Satz von Johann Sebastian Bachs «Brandenburgischen Konzerten» drang – trotz Ohropax – lupenrein und glasklar an meine Hörnerven. Und dann der unvergleichliche Sopran von Rukmini Sukmawati in Verdis «Rigoletto», dirigiert von Waldo de los Rios – einfach genial!

Zugegeben: beim ersten Einsatz der grossen Trommel ist meiner Frau beim Servieren der Tomatencrèmesuppe vor Schreck die Schüssel aus den Händen gefallen. Dabei ist ihr eine kleine Bosheit über die Rücksichtnahme gewisser Nachbarn entfahren, wegen meiner frischgebügelten Sonntagshose und des empfindlichen Afghanteppichs, die beide so schamvoll erröteten. Aber wer wird deswegen gleich ...? Nein nein, so klangrein, wie die Original-Shibata-Abtastnadel absolut flutterfrei und ohne den geringsten tangentialen Spurfehlwinkel den 45-kHz-Bereich nahm; so rumpelfrei die Niederfrequenz ihren Weg zu den kalottenbestückten Lautsprecherboxen fand, und wie sich der Klirrfaktor der Obertöne stets vorbildlich – wenn auch knapp – unter dem Zerspringungspunkt unserer Fensterscheiben hielt, das musste man einfach erlebt haben. Nachtruhe hin oder her.

Vielleicht ein winziger Tip nur: wenn Sie unter Ihre vier Lautsprecher – oder sind es acht? – eine vibrationsdämpfende Unterlage schieben könnten, wäre Ihnen meine Frau sehr dankbar. Denn jedesmal, wenn Ihr sehr geschätzter Herr Sohn die neuste Scheibe der «Police» fahren lässt oder Ihre reizende Tochter Frank Farians «Boney M.» lauscht, dann fallen alle unsere liebgewonnenen Miniaturen aus den Setzkästen, was sogleich unsere Katze animiert, diese unter Hallo in alle Ecken und Winde zu zerstreuen.

Dass sich meine Frau gestern im Affekt telefonisch voreilig darüber beklagte, unser viermonatiger Sprössling bekäme beim Abspielen von Beethovens Fünfter schreikrampfverbundene Angstzustände, tut mir ausgesprochen leid. Ich konnte sie – zu Ihrem Trost – inzwischen davon überzeugen, dass sich das mit der Zeit schon einpendeln würde und wir ja notfalls unser Sechser-Zelt hinter dem Bahndamm aufschlagen könnten.

In diesem Sinne freundlichst
Ihr Nachbar

Fred Grossenbacher

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!

Späte Ehre

«Erst wenn ich tot bin», seufzt der Politiker, «wird man die Wahrheit über mich erfahren!»

«Tröste dich», meint da sein Kollege, «dann bist du ja in Sicherheit ...!»

Weil die KABA STAR-Sicherheits-Schliesssysteme bis zur Jahrtausendwende vor nichtautorisiertem Schlüsselkopieren gesetzlich geschützt sind. Nur wir fertigen Duplikate – und führen über jedes gewissenhaft Buch. Selbstverständlich auch über jedes Original, das unser Unternehmen verlässt. KABA STAR erhalten Sie im Eisenwaren- und Beschlägefachhandel. Verlangen Sie unsere Dokumentation! **KABA. Da können Sie sicher sein.**

BAUER KABA
BAUER KABA AG
Postfach, 8620 Wetzikon 1
Tel. 01/931 61 11